

In jene frische Jugend des Folge-Lebens, als die nächste Perspective, versetz' ich mich nun aber mit allen Sinnen, allen Erwartungen, allen erlaubten Ansprüchen, denen die noch zu arme Gegenwart keine Entsprechung bieten konnte, — und weshalb wolltest Du das liebliche Gebiet nicht mit mir durchschwärmen? Glaube mir, liebe Emilie, wir befinden uns auf festem Grund und Boden: die Gottheit verzichtet zwar nicht, im Sinne jener Mythologien, auf die Zumuthung neuer Kraftanstrengungen von unserer Seite, aber sie will wohl ein mit einem trüben Lebensabende und der Nacht des Todes endendes schweres Tagewerk von einem neuen heißen Mittage durch einen rosigen Morgen trennen. Im erfrischenden Thau dieses Jugendmorgens laß uns schwelgen! Siehe, liebe Freundin, Jean Paul, in der *Selina*, welche mir so viel Schmerzen verursacht, hat gesagt, „daß das Ob der Unsterblichkeit? häufig unter dem Wie? leide.“ Diesem „Wie?“ nun wollen wir im heitersten Vorgenusse der neuen Jugend, als der besten Antwort auf den bekümmerten Zweifel, so nahe als möglich treten; — die Gottheit hat allerdings nothwendig gefunden, einen dichterem Schleier darüber zu breiten; aber ich habe nie glauben mögen, daß es der vor Erwartung zitternden Hand des gerade auf diese Forschung vorzugsweis angewiesenen Sterblichen ganz unmöglich sey, irgend einen Zipfel des Vorhanges zu lüpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag zu dem Aufsatze „Lange und Wolf“ Nr. 64 der Abend-Zeitung.

In der dort erwähnten, mit Waffen des Wizes geführten, Fehde zwischen Wolf und Lange, soll, nach einer andern Angabe, das, gegen Lange gerichtete, Epigramm nicht aus der Feder Wolfs, sondern aus der des Propsts Reinbeck in Berlin geflossen seyn. Diese Meinung erhält einige Wahrscheinlichkeit, wenn es mit einem dritten Epigramm seine Richtigkeit hat, welches ein, damals lebender friedliebender, Mann, der selbst, jedoch vergeblich, eine Vereinigung zwischen Lutheranern und Reformirten zu bewirken suchte, in dasselbe Stammbuch geschrieben haben soll, in welchem das Wolfsche und Reinbeck'sche Epigramm gestanden haben sollen. Dieser Mann war Dr. Daniel Ernst Jablonsky, Hofprediger zu Berlin, Kirchenrath bei dem reformirten Kirchendirectorium, der, auch als Bischof der böhmischen Brüder (zu Lissa), den ersten Bischof der Herrnhut'schen Brüdergemeine, den Wagner Ritschmann ordinirte, und der

in einem und demselben Jahre mit Reinbeck (1741) starb. Sein Epigramm lautet so:

Das W, was kurz vorher das L in Schimpf gebracht,
nimmt zwar das R in Schutz; dem aber ohngeacht
wird nun anstatt des W, das L herum genommen.
Bei diesem Wörterstreit ist man dazu gekommen,
und spricht: Ihr, welche Ihr den Weg zur Weisheit
kennt,
schämt Euch, daß Ihr Euch schimpft, mit Schimpf
beim Namen nennt.
Sind Wolf und Lange gleich in Säßen sich entgegen,
wird sich die Wahrheit doch schon selbst vor Augen legen.
Drum, Lange, nimm das L, die Bruderlieb' in Acht.
Wolf, schreib' das theu're W, die Wahrheit mit Be-
dacht;

R aber suche nicht in Nichten Heldenthaten;
So ist dem L und W und auch dem R gerathen.*)
— G. — D.

*) Georg Friedr. Kirsch, Erholungen nach ernsten Stunden. Leipzig, bei Schneider. 1787. Seite 250.

A p h o r i s m e n.

Die Liebe gleicht in dem Herzen mancher Männer einer Sensitive, die schon durch das bloße Wissen, daß ihre Fortdauer Bedingung der sie umrankenden Schlingpflanze geworden, zusammen sinkt und den Todeshauch der Vernichtung empfängt. Die Ungewißheit des Besizes ist der Boden in welchem dieselbe am besten gedeiht, alle Stürme erträgt. —

Je hoffnungserfüllter unsere Stunden, je leerer sind in der Regel die darauf folgenden Tage.

Julie v. Großmann.

Der angeführte Bauer.

Ein Bauer, der's oft mit Verwunderung angeseh'n,
Daß Leute in Port'haisen saßen,
Sah jüngst zwei Träger müßig steh'n,
Und wollte sich zum Scherz doch auch 'mal tragen lassen.
Die Träger, um ihn anzuführen,
Die nahmen aus dem engen Hauf
Den Boden unbemerkt heraus,
Und ließen ihn im tiefsten Roth marschieren
Und lange in der Stadt umher spazieren.
Nachdem sie ihn nun müde fast gemacht,
So öffneten sie ihm das Thor
Und frohen Muth's sprang er hervor;
Das, sprach er: hab' ich besser mir gedacht.
Doch so geht's oft, wenn man ein Ding nicht recht ver-
steht;

Viel angenehmer dacht' ich's mir,
Ich hielt es für ein groß Plaisir,
Doch das ist accurat, als wenn man geht.

v. Damm.